

Lichtblicke

Die hohe Bischofsgestalt des St. Martin auf seinem weißen Pferd hob sich deutlich gegen den letzten hellen Streifen am Horizont ab. Es war schon recht kalt geworden, ein leichter Wind strich durch die volle Mähne seines Pferdes. Sein langer Mantel flatterte, und die Kinder hatten Mühe, daß ihr Kerzenlicht in den Fackeln nicht ausgeblasen wurde. Besonders die größeren Jungen, die als Fackel eine große rote Futterrübe ausgehöhlt und ein Gesicht in sie geschnitzt hatten, suchten eine windgeschützte Stelle auf. Überhaupt hatten die meisten Kinder sehr viel Phantasie bei ihren überwiegend selbstgebastelten Fackeln entwickelt. Viele waren wahre Kunstwerke an Laubsägearbeiten; überwiegend nach Motiven aus der Martinslegende. Zwei ältere Schüler trugen eine gut gelungene Rekonstruktion ihrer Dorfkirche, sie leuchtete wie die richtige Kirche bei der Mitternachtsmette. Nur hier und da sah man eine gekaufte Fackel zwischen den andern.

Mittlerweile war es ganz dunkel geworden. Der Zug setzte sich in Bewegung, und die Martinslieder schallten durch den Ort: »... *Un de Stroß erav un erop, looft Kenge looft...*« oder »... *Laterne, Laterne.*« Vom Klang der Lieder angezogen waren viele Erwachsene vor ihr Haus getreten, um sich das bunte Schauspiel anzusehen; selbst die Bauern unterbrachen ihre Stallarbeit, während die Kinder schon wieder sangen: »*St. Martin ritt durch Schnee und Wind...*«, wobei manche der Größeren einem anderen Text den Vorzug gaben, aber nur wenn kein Lehrer in Hörweite war. Respektlos ließen sie St. Martin dann nämlich durch »*Kappes un Schavue*« reiten, aber wie gesagt, dies konnte man sich nur von einem gewissen Alter an erlauben. Als der lange Zug mit den vielen bunten Lichtern den Ortsausgang erreichte, begann erst langsam, dann sehr schnell hoch aufprasselnd das Martinsfeuer zu brennen. Tagelang hatten die Kinder für diesen Zweck altes Holz gesammelt und an diesem Platz zusammengetragen. Jetzt freuten sie sich über den Erfolg ihrer Arbeit. Sie gingen so nah wie möglich an das Feuer heran und bildeten einen Halbkreis. Das Pferd scheute leicht, aber St. Martin zog in gewohnter Weise die Zügel an. Er wirkte sehr imposant, und selbst die Größeren unterließen nun ihre kleinen Späßchen, als er so nah vor ihnen stand und mit seiner Rede begann.

So war es früher. Heute ist schon Vieles wieder genau so. Unter den vielen gekauften Fackeln sieht man ab und zu schon wieder einige, die in mühevoller Kleinarbeit selbst gebastelt wurden. Einige können auch schon wieder einige Martinslieder auswendig singen, auch wenn die Blasmusik sie bei der Melodie noch unterstützen muß. Heute gehen zwar kaum noch Lehrpersonen mit, dafür aber viele Eltern. Und wenn heute der St. Martin in die vielen Lichter blickt, so hat er seine Rede von damals zwar um ein paar kritische Worte ergänzen müssen, seine Grundgedanken sind aber die gleichen geblieben, wenn er vor das Feuer reitend sagt:

Liebe Kinder

*Jetzt, wo die Stoppelfelder leer sind,
und seinen »Pattervogel« eingeholt hat jedes Kind,
wo nicht mehr scheint eines Kartoffelfeuers Licht,
und es oft nach Zuckerknollen riecht,
und Allerheiligen gerade vorbei,
eilt St. Martin zu Euch herbei.*

Denn jedes Jahr, Ihr lieben Kinder,
 steht vor der Tür der nächste Winter,
 komme ich mit meinem braven Pferd
 gern zu Euch ganz unbeschwert.
 Ich reite so von Ort zu Ort,
 bin mal hier, und bin mal dort.
 Nette Kinder wohnen hier, hab ich vernommen,
 so bin ich auch gern in Euer Dorf gekommen.
 Eure Lieder, die Fackeln und das Feuer
 freuen mich ganz ungeheuer.



Ich hörte und das freut mich alten Mann,
 daß mancher seine Fackel schon selber basteln kann.
 Jetzt, an manchem langen Winterabend
 ist das Selberbasteln sehr erhabend.
 Da könnt Ihr mal selber was gestalten,
 als bloß immer nur das Fernsehen anzuschalten.
 Fragt Eure Eltern, anstatt ins Fernsehen zu schielen
 sollen sie gefälligst mehr mit Euch spielen.
 Denn besser als Euch nur immer was zu schenken,
 sollen sie sich schöne Spiele mit Euch ausdenken.
 Jetzt, wo bald der Advent beginnt
 und man am Adventskranz wieder singt,
 hat man sehr viel Zeit für Sachen,
 die wir sonst nur machen lassen.
 Ihr könnt malen, basteln, spielen, lesen und musizieren,
 beim Mitmachen brauchen Eure Eltern sich nicht zu genieren.
 Versucht mal, es wird Euch sicherlich nicht gereuen
 und auch meinen alten Freund, den Nikolaus, wird es freuen.

Ihr wißt ja, kaum hat der Advent begonnen,
werdet Ihr von der hl. Barbara was bekommen,
aber nur das Kind von der hl. Barbara was erhält,
was abends vorher seine selbstgeputzten Schuhe aufstellt.
Und wenn dann der Nikolaus mit seinem treuen Knecht
Euch auch noch was bringt, so ist das recht.
Denn Kindern, die sich und andern Freude machen,
denen bringt der »Hans Muff« manch tolle Sachen.
Und seht Ihr, sehr schnell geht dann das Jahr zu Ende,
aber kurz noch vor der Zeitenwende
steht das Christkind vor der Tür,
das schönste Fest, glaubt es mir.
Und wenn Ihr, liebe Kinder, und auch Ihr großen Leute
beherzigt, was ich erzählt Euch heute,
so wird Weihnachten, wie sonst wohl kaum
dieses Jahr besonders schön unterm Tannenbaum.
Noch sind wir ja nicht ganz so weit,
vor uns liegt sie noch, die schöne Zeit.
Es hat mich hier ungemein gefreut,
daß ich zu Euch kam, hat mich nicht gereut,
und bevor wir nun nach Hause gehn,
laßt nochmal das Schöne wie vorhin geschehen,
singt mir nochmal ein altes Martinslied,
eins das Euch Spaß macht, und was Euch liegt.

Un bevür ihr noh Hus joht dann
kritt Ihr all noch von mir enne Weggemann.
Ävver joht ahnständig, drängelt Üsch net jäjen de Muhre,
sönns kritt Ihr nämlich paar hengen de Uhre.